

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 32

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sommer

Die weißen Dämchen, tralala,
Zun jedermann ermuntern:
Die eine kommt aus Sumatra,
Und die von Zürich-Sluntern.

Doch jede denkt: „Der Schuh, Herr Jeh!“
Und blinzelt von der Seite;
Der einen geht er in die Höh,
Der andern in die Breite.

Stengel

In dem Sall Stengel hat die „Friedenszeitschrift“ „Menschheit“ eine unruhige Rolle gespielt.

Ja, die objektiven Feuchler,
Diese Lügner ohne Sehl,
Diese Mucker, diese Meuchler
Mahlen uns ein bitteres Mehl.

Wird die Menschheit denn veredelt,
Wenn „sovas“ für Wahrheit sicht.
Prächtig war es eingefädelt —
Maske! Runter vom Gesicht!

Aus dem Stamm schnitt man den Stengel,
Aus dem Stengel ward ein Span.
Irgend so ein Lügenbengel
Sündet Reisig damit an.

Seuer fängt das erste Brennscheit,
Bald der Scheiterhaufen glüht,
Und im Namen gar der Menschheit
Wird der Heizer noch bemüht.

Wen man durch die Glut gezogen,
Bleibt den Menschheitsfreunden gleich!
Wenn nur rot der Lügenbogen
Sunken trieb von Reich zu Reich ...

Schweizer! Handeln so denn Schweizer?
Wird uns da aus Scham nicht heiß?
Diese Scheiterhaufenheizer
Werden vor der Slamme weiß ...

Lieber — brennen als vermodern!
Trollt euch mit gekniff'nem Schwanz!
Wenn die hellen Slammen lodern
Steht die „Menschheit“ da im Glanz ...

Ulrich von Hutten

Restaurant Peuplemaison Zürich 4

Suppen:

Oxtail à la Küng

Platten-Tränke à la maître d'boutique

Abendplatten:

Seidel tortu à l'Apache

Gefüllte Pfälzerhähnchen à la Charatschlappskyn
Langue Greulich

Sauce Anti-Grilli

Gigg hache à l'Abattoir

Grimm garni à la Bloch

Divers:

Fraction fondue à la Marchand
Cochonneries politiques frisées

Getränke:

Champagne bourgeois

Rheinauer

Kienthaler Bähnwasser

Die Geranten: Sratelli Stradalunga.

Die eine riecht nach Patschuli,
Und die nach Tran-Sirup;
Die eine hat's vom Jelmoli,
Und die vom Laaseklub.

Und Wandervögel ratscheln stumm
Und schwärmen für das sparen
Und für das Aluminjum
Mit ungekämmten Haaren.

Zeiten

Nichts so kalt und tot und trist
Als was gestern gewesen ist.
Vorvorgestrig's wieder neu
Und Uralt's immer treu.
Was da ewig lang verslossen,
Wird als allerneust genossen.

Und Pflanzenfresser sieht man auch,
Das Haar in langen Strähnen,
Um Lichte sonnen sie den Bauch,
Den sie zu haben wähnen.

Den größern hat der Bürokrat,
Der liegt jetzt in Vakanzen
Auf seinem Bauch in Schinznach-Bad;
Sonst liegt er auf dem Ranzen.

Basquino

Zweckmoralität

Moral ist eine gute Decke.
Führt einer Gott und Menschlichkeit stets frisch im
Frage sich nur noch, was wohl dahinter stecke: [Munde,
Ein flotter Schuft und schlauer Teufelskunde!]

Die Statue

Es steht am New-Yorker Hafen
Die Freiheit, gewaltig und hehr.
Sie hält in der Rechten die Sackel,
Die leuchtet weit übers Meer.

Die Freiheit, ein mächtiger Leuchtturm,
Stolz steht sie und kerzengerad.
Ob rings die Stürme auch brausen,
Sie weiss uns den richtigen Pfad.

Doch wehe, was muß ich vernehmen:
Die gute Statue ward alt.
Die Wogen zerbröckeln den Sockel
Und bald verliert sie den Halt.

Und gibt man ihr nicht ein Paar Krücken,
Dann fällt ihr das Stehen zu schwer,
Und eines Tages, zerbröckelt,
Purzelt die Freiheit ins Meer.

Dr. Sauss

Sommer

Still sinkt der Sommer seine schweren Flügel,
die tragen hellen, goldverbrämtenden Rand.
Er lässt über wallend rote Hägel
und zündet drauf den Seuerblumenbrand.

Er fährt in niedern Wanderwolkenwagen,
die schleichen müde in der gläsern Luft.
Und bringt, von seiner dunkeln Glut getragen,
den schweren, wundersüßen Rosenduft.

Bis alle Erde, von der Lust genossen,
in Schlaf und Traum und Grabsruhe fällt.
Dann ist das Meer der Sonne ausgegossen...

In letzten Lichtern zuckt es auf der Welt.
Und bald ist rings um uns die starre Nacht,
darin allein mein traurig Herz wacht.

Walter Menzi

Herr Seuffi: Achä! Ich gäh's
meini Ehrem Treörli doch
ämal an Chrage, wenn Sie scho
allerwil gmeint händ, ich phantastier nu.

Srau Stadtrichter: Ich mr
iech na ase. D' Hundstage sind
Ehne allmeg wieder in Chof
wie giroohn.

Herr Seuffi: Ja, händ Sie 's
dänn nüd gläse, was f' im
Volkshus usf gäit händ?

Wenn dr Anke nüd Schantl ab-
schläg und Serbila nüd ämal länger werdid, so chömid
f' ämal persönlü in Paradiplatz ie choge Cheller-

gschäft machen in Banken ine.

Srau Stadtrichter: Wenn's na ä chli heißer wirt,
muß mr Sie usf Je tue, suß chunt Ehne na's Wasser

z'süden im Chof inne und sää chunt Ehne,
wenn f' äne dure chönd vo dr Bank her und Ihrni

Obligationen usf em Kuet obe händ wie Sescharte.

Srau Stadtrichter: Berst müend f' die Schlüssel ha
und dänn ist de Vorlier ä na da, die die —

Herr Seuffi: Däfab schönd f' däbok und wenn f' die

Helligämmer nüd ußbringend mit Hobsen und Hand-
granate, so nehmend f' die Tresör under berlineris-
ches und russisches Schnorrertrummefür bis

f' murb sind.

Srau Stadtrichter: Sie sellid mira, d' Bank ist mr

guet gnueg däfär.

Herr Seuffi: Guet gnueg is nüd schlecht! Wenn Sie
sie geschlissen und erlauet händ bis uf d' Speuztrücke.

Schriebet Sie die Santine nu ab, d' Bank wird hie

wie her fäge, es sel höheri Grawlt.

Srau Stadtrichter: So, höcheri Gnalt im Cheller

ane! Ich gmeint, dießab chönd vom Himmel oben abe.

Herr Seuffi: Ja, es gif hält zwö: das gahit die under-

irdisch a, wo 's mit de große Gelthüse z'ue hält, das

ist dem Lüsel is Refort, dä hält so wie so fir Lebtig
d' Vorhand gha vor em Herrgott.

Redaktion: Paul Altheer, Telefon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

Telefon 4655.

* * *

Da sorgen wir uns Tag für Tag um die
Kohlenfrage. Wozu? Wenn der Krieg im
Winter aus sein wird, werden wir Kohlen
genug haben. Wenn er weiter dauert, ver-
den uns die Kriegsführenden schon — einheißen.

* * *

Wir haben in der Schweiz Kupferberg-
werke. Wenn wir das bisher nicht geruht
haben, lag es lediglich daran, daß sie nicht
betrieben wurden. Warum nicht betrieben?
Weil sie kein Kupfer hergaben. Jetzt aber
gibt es sozusagen kein Kupfer mehr. Schweiz-
erische Logik sagt sich nun: Wenn wir von
außerhalb kein Kupfer kriegen, ist das un-
angenehm. Das können wir drinnen auch
haben. — Infolgedessen werden die Berg-
werke, die schon früher kein Kupfer hergaben,
wieder in Funktion gesetzt.

ms.